

HINTERGRUNDINFOS:

GREENPEACE-MARKTCHECK TEST "SCHWEINEFLEISCH"

NOVEMBER 2018

Auswirkung eines hohen Fleischkonsums

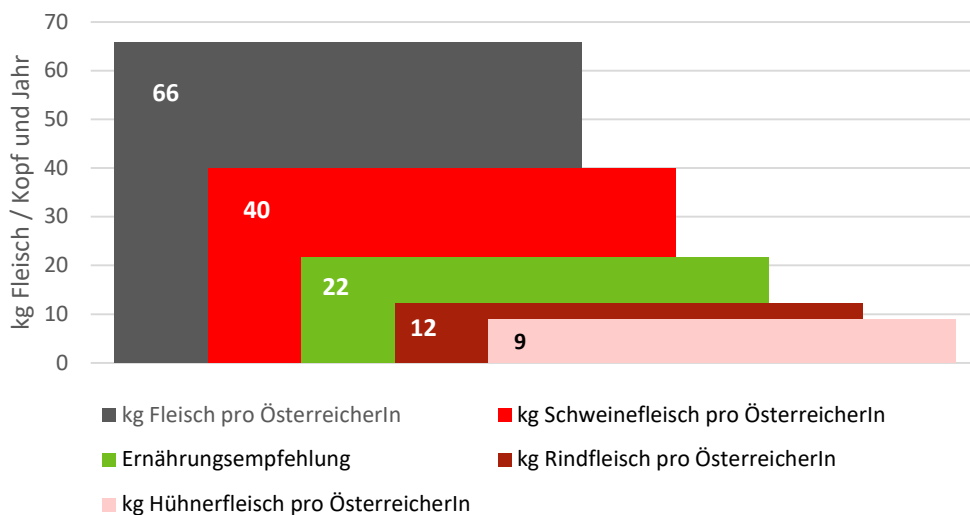
Weniger Fleisch – und dafür mehr Gemüse oder Hülsenfrüchte – zu essen, ist nicht nur für die Umwelt ein wichtiger Schritt. Es ist auch für unsere Gesundheit besser.

Die industrielle Fleischproduktion geht auch auf Kosten der Tiere und der Umwelt: Kranke Tiere, übermäßiger Antibiotika-Einsatz, Verlust der Artenvielfalt durch Züchtung von speziellen Rassen, Wald-Abholzung weltweit für weitere landwirtschaftliche Flächen und Anbau von Futtermitteln sowie eine hoher Ausstoß von Treibhausgasen sind nur einige der mit intensiver Tierhaltung verbundenen Probleme.

Wenn wir öfter und mehr pflanzliche Produkte essen, bewahrt das viele Tiere vor Leid und dient dem Wohl des Planeten.

Die ÖsterreicherInnen essen zu viel Fleisch

Fleischkonsum pro Kopf und Jahr



1

¹ Versorgungsbilanzen Statistik Austria.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/preise_bilanzen/versorgungsbilanzen/index.html

Laut der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung sollten wir um gesund zu bleiben nicht mehr als drei Portionen zu 100 bis 150 Gramm Fleisch pro Woche konsumieren.² Der pro Kopf-Verbrauch liegt in Österreich wie auch in anderen europäischen Ländern aber viel höher. Österreicherinnen und Österreicher essen im Schnitt rund 1 ¼ Kilo Fleisch pro Woche – also das Dreifache der als gesund erachteten Menge.³ Ungesunde Ernährungsgewohnheiten können zu Zivilisationskrankheiten wie z.B. Herz-Kreislaufkrankungen führen.

Zahlen und Fakten zur Auswirkungen der Fleischproduktion weltweit

Die EU ist der zweitgrößte Fleischproduzent weltweit – nach China, aber noch vor den USA.^{4, 5} 2013 wurden in der EU 8,3 Milliarden Tiere gemästet. Nur etwa sieben Prozent der Weltbevölkerung leben in der EU, sie verzehren aber rund 16 Prozent der weltweiten Menge an Fleisch.⁵

Die mit dem hohen Fleischkonsum einhergehende intensive Tierhaltung auch eine Reihe weiterer Probleme für Mensch, Tier und Umwelt mit sich.

Hoher Ressourcenverbrauch in der Fleischproduktion

Je nach Tierart muss man für ein Kilo Fleisch mit unterschiedlich hohen Mengen an Futtermitteln rechnen. Bei Schweinefleisch – in Österreich kommt etwa 60 Prozent des konsumierten Fleisches vom Schwein – enthält ein Kilo Fleisch nur mehr rund ein Drittel der Kalorien, die in den für die Produktion benötigten Futtermitteln steckt.⁶ Die Produktion der Futtermittel benötigt große Mengen an Wasser und landwirtschaftlicher

² Ernährungsempfehlungen der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung.

<http://www.oege.at/index.php/bildung-information/empfehlungen>

³ Versorgungsbilanzen Statistik Austria.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/preise_bilanzen/versorgungsbilanzen/index.html

⁴ Westhoek, H. et al. 2011. The protein puzzle – The consumption and production of meat, dairy and fish in the European Union. PBL Netherlands Environmental Assessment Agency.

http://www.pbl.nl/sites/default/files/cms/publicaties/Protein_Puzzle_web_1.pdf

⁵ Food and Agriculture Organization of the United Nations. 2015. FAOStat.

<http://faostat3.fao.org/home/E>

⁶ Agrar Koordination 2011. Der Futtermittel Blues

http://www.agrarkoordination.de/fileadmin/dateiupload/PDF-Dateien/Futtermittelblues_Heft.pdf

Fläche. Ungefähr 40 Prozent der europäischen Landfläche wird landwirtschaftlich bewirtschaftet, mehr als die Hälfte davon für die Tierhaltung.^{7, 8, 9}

Weltweit ist die Tierhaltung für 80 Prozent des landwirtschaftlichen Flächenverbrauches verantwortlich.¹⁰ 15 Prozent der Flächen, die mit dem Verzehr von tierischen Produkten in der EU zusammenhängen, liegen außerhalb der EU. Damit müssen nicht nur die Auswirkungen in Europa, sondern weltweite Folgen berücksichtigt werden.

Gentechnisch veränderte Soja im Tierfutter

Soja spielt als Futterpflanze eine wesentliche Rolle. Nach der BSE-Krise im Jahr 1997 hat die EU den Einsatz von Tiermehl bei Wiederkäuern verboten, wodurch eine wichtige Eiweißquelle bei der Massentierhaltung weggefallen ist. Das hat dazu beigetragen, dass sich die Sojaproduktion für Tierfutter von 1960 bis 2009 fast verzehnfacht hat – auch zulasten wertvoller und einzigartiger Lebensräume. Fast 80 Prozent des Sojas wird für die Tierhaltung verwendet – der Großteil davon wird importiert. Oft ist das Soja auch gentechnisch verändert. Der Anbau führt in den Herkunftsländern zu massiven ökologischen Problemen und sozialen Abhängigkeiten. Ob Tiere mit gentechnisch verändertem Soja gefüttert wurden, erfahren Konsumentinnen und Konsumenten in Österreich gar nicht: Der Einsatz gentechnisch veränderte Futtermittel muss laut EU-Kennzeichnungsverordnung am Endprodukt, also am Fleisch, nicht angegeben werden.

Soja wird auch direkt für die menschliche Ernährung angebaut; allerdings mit einem viel höheren gentechnikfreien und biologischen Anteil – und einem weit geringeren Flächenbedarf pro Kalorie als bei der Fleischproduktion.^{11, 12}

⁷ Westhoek, H. et al. 2011. The protein puzzle – The consumption and production of meat, dairy and fish in the European Union. PBL Netherlands Environmental Assessment Agency. http://www.pbl.nl/sites/default/files/cms/publicaties/Protein_Puzzle_web_1.pdf

⁸ European Environmental Agency 2017. Food in a green light – A systems approach to sustainable food. <https://www.eea.europa.eu/publications/food-in-a-green-light>

⁹ European Commission. Eurostat. Agriculture statistics - the evolution of farm holdings. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Agriculture_statistics_-_the_evolution_of_farm_holdings

¹⁰ Westhoek, H. 2010. The impact of livestock on biodiversity. Netherland Environmental Assessment Agency. http://ec.europa.eu/environment/archives/greenweek2010/sites/default/files/speeches_presentations/westhoek_29.pdf

¹¹ Grabolle, A. Anbau von Soja: Verschwendung an die Futtermittelindustrie. vebu <https://vebu.de/tiere-umwelt/umweltbelastung-durch-fleischkonsum/wald-artensterben/anbau-von-soja/>

¹² Soja als Futtermittel. WWF Deutschland. <http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/fleisch/soja-als-futtermittel/>

Bei Produkten mit dem Siegel „Ohne Gentechnik“, „Donausoja“ oder entsprechenden Texthinweisen auf der Verpackung kommt hingegen keine Gentechnik-Soja zum Einsatz. Garantiert gentechnikfrei sind außerdem alle Bio-Produkte.

Problematik von gentechnisch veränderten Futtermitteln

Österreich importiert trotz der Ablehnung der KonsumentInnen immer noch rund 350.000 Tonnen Gentechnik-Soja für Futtermittel. Ein Großteil der importierten Gentechnik-Soja-Tonnen entfällt auf die Schweinemast.

Der Einsatz von gentechnisch manipulierten Pflanzen soll angeblich Erträge steigern, den Hunger in der Dritten Welt bekämpfen und Pflanzenschutzmittel überflüssig machen. Doch wissenschaftliche Untersuchungen beweisen bisher genau das Gegenteil. Mit der Verwendung von genmanipuliertem Saatgut konnten keine Ertragssteigerungen erzielt werden und der Pestizideinsatz steigt mittelfristig sogar an.

Greenpeace kritisiert den Einsatz von Gentechnik am Feld als Risiko-Technologie. Die Folgen von gentechnisch veränderten Organismen in unserer Nahrungskette sind schwierig zu erforschen, die Langzeitauswirkungen ungewiss.

Einmal in die Umwelt freigesetzt, sind Gentechnik-Pflanzen eventuell nicht mehr rückholbar. Sie stellen so eine Gefahr für das ökologische Gleichgewicht dar.

Der großflächige Anbau von Gentechnik-Pflanzen in Südamerika macht die vielfältigen Umweltprobleme deutlich: steigender Pestizideinsatz, Entstehung von Superunkräutern, Schädigung von Nützlingen, Verdrängung traditioneller Pflanzenarten und damit die Gefährdung unserer Artenvielfalt. Außerdem werden Bäuerinnen und Bauern immer stärker von Gentechnik-Konzernen abhängig. In Argentinien ist gentechnikfreies Soja-Saatgut inzwischen nur mehr sehr schwer erhältlich und die Bäuerinnen und Bauern sind gezwungen, sich dem Preisdiktat der Gentechnik-Konzerne zu unterwerfen. Eine Saatgutvermehrung ist bei gentechnisch veränderten Pflanzen oft nicht erlaubt - die LandwirtInnen müssen jedes Jahr das patentierte Saatgut neu kaufen.

Greenpeace fordert ein einheitliches System für Fleischkennzeichnung

Auf den meisten Schweinefleisch-Packungen im Supermarkt sucht man vergeblich nach Siegeln und Hinweisen, die bessere Haltungsbedingungen der Tiere oder gentechnikfreies Fleisch kennzeichnen. Auch das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel erlaubt den Einsatz von gentechnisch verändertem Futter.

Greenpeace fordert daher ein einheitliches Kennzeichnungssystem für Fleisch ähnlich dem, wie wir es von Eiern kennen: Haltungsform, Herkunftsland und Betrieb sind hier auf einen Blick mit Hilfe einer Zahl erkennbar. Einheitliche und leicht verständliche Angaben auf den Fleischpackungen erleichtern den Griff zur besseren Qualität. So hat die klare Kennzeichnung bei Eiern dazu geführt, dass in den Supermärkten keine Käfigeier mehr erhältlich sind. Bei Fleisch würden KonsumentInnen auf einem Blick erkennen, wie das Tier gefüttert und gehalten wurde.

Hoher Antibiotika-Einsatz in der Nutztierhaltung

Um große Fleischmengen zu niedrigen Preisen zu produzieren, werden Tiere in kürzester Zeit auf engstem Raum gemästet. Die gestressten Tiere sind dadurch anfällig für Krankheiten und es kommt zum Einsatz von mehr Antibiotika. Oft werden alle Tiere in einem Stall mit Antibiotika behandelt, selbst wenn nur einige wenige krank sind. Die Medikamente werden dabei über Futter oder Trinkwasser verabreicht. Durch den hohen Medikamenteneinsatz findet man die Wirkstoffe häufiger in Luft, Wasser und Boden. Der übermäßige Einsatz von Antibiotika führt dazu, dass sich immer mehr Bakterien „abhärten“ und Resistenzen gegen Antibiotika entwickeln. Diese resistenten Keime gelangen über die Nahrung und die Umwelt auch in den menschlichen Körper.

Antibiotikaresistente Keime sind eine große Gefahr für das weltweite Gesundheitssystem. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt bereits seit Jahren vor einem „Post-Antibiotika-Zeitalter“. Jährlich sterben schon jetzt zumindest 25.000 Menschen in Europa aufgrund von Antibiotikaresistenzen. Die Dunkelziffer dürfte jedoch viel höher liegen, da es keine standardisierten Meldesysteme gibt.^{13, 14}

Fleischindustrie als ein Treiber der Erderhitzung

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass die Nutztierhaltung weltweit für fast 15 Prozent der vom Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist.¹⁵ Die Treibhausgase Kohlenstoffdioxid (CO₂), Methan (CH₄) und Stickoxid (N₂O) werden sowohl direkt durch die Verdauungsprozesse und die Ausscheidungen der Tiere, als auch indirekt durch die Futtermittelproduktion erzeugt – unter anderem durch den steigenden Bedarf an

¹³ Norrby, R. et al. 2009. The bacterial challenge: time to react A call to narrow the gap between multidrug-resistant bacteria in the EU and the development of new antibacterial agents. ECDC/EMA JOINT TECHNICAL REPORT- Stockholm

http://www.ema.europa.eu/docs/en_GB/document_library/Report/2009/11/WC500008770.pdf

¹⁴ European Food Safety Authority 2017. <https://www.efsa.europa.eu/en/press/news/170222>

¹⁵ Gerber, P.J. et al. 2013. Tackling Climate Change Through Livestock – A global assessment of emissions and mitigation opportunities. Food and Agriculture Organization of the United Nations. <http://www.fao.org/docrep/018/i3437e/i3437e.pdf>

landwirtschaftlicher Flächen weltweit. Besonders in Südamerika wird oft Regenwald gerodet, um für weitere Soja-Felder Platz zu schaffen. Steigt die Nachfrage nach Fleisch weiterhin in etwa gleich an, dann würde im Jahr 2050 allein die Nutztierhaltung zwei Drittel des nachhaltigen Treibhausgas-Budgets ausschöpfen.¹⁶

Wien, November 2018

GREENPEACE

¹⁶ Pelletier, N. and Tyedmers, P. 2010. Forecasting potential global environmental costs of livestock production 2000-2050. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States 107(43):18371-4. <http://www.pnas.org/content/107/43/18371.full.pdf>